

Vorlage Nr.: 2022/084

Berichtsvorlage

öffentlich

Beratungsfolge	Bericht	Sitzung am	TOP
Ausschuss für Arbeit, Gesundheit und Soziales	Herr Schad	29.08.2022	12

Handlungsfeld "Arbeit und Gesundheit" des Jobcenters

Darstellung des Sachverhaltes:

Immer wieder stellen Jobcenter fest, dass viele der eigentlich erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (eLb) infolge gesundheitlicher Einschränkungen nicht (vollumfänglich) in der Lage sind, eine regelmäßige Arbeit auszuführen. Hierbei wird in diesen Fällen von sogenannten zusätzlichen Vermittlungshemmnissen gesprochen. Das Jobcenter Kreis Recklinghausen stellt hier keine Ausnahme dar. In der Vergangenheit ist die individuelle Integration in Arbeitsverhältnisse häufig an den gesundheitlichen Voraussetzungen der Kunden*innen gescheitert.

Die gesundheitlichen Einschränkungen führen so zu einer Verfestigung der Arbeitslosigkeit.

Vor allem die Zahl der psychischen Erkrankungen ist dabei in den vergangenen Jahren weiter gestiegen. Erwiesen ist: zwischen Arbeitslosigkeit und körperlicher und psychischer Gesundheit gibt es eine starke Wechselwirkung. Der Anteil von Langzeitarbeitslosen mit gesundheitlichen Einschränkungen steigt mit dem Lebensalter und der Dauer der Arbeitslosigkeit.

Problematisch ist der Zustand, dass bei einem grundsätzlichen Abbau von erwerbsfähigen Leistungsberechtigten der Anteil derer mit gesundheitlichen Einschränkungen zunimmt, da diese infolge multipler Vermittlungshemmnisse nicht im gleichen Maße vom aufnahmefähigen Arbeitsmarkt profitieren und reguläre, bewährte Maßnahmen zur Integration oftmals nicht mehr greifen.

In dem vom Kreistag im Jahre 2020 beschlossenen Strategie- und Umsetzungsprogramm 2021 ff. des Jobcenters Kreis Recklinghausen ist dieser Umstand mit dem Ziel aufgegriffen worden, für die beschriebene Personengruppen zunehmend spezielle Angebote zu schaffen und langfristig neue interdisziplinäre Strukturen zur Bewältigung der Problemlagen aufzubauen.



Klimpel
Landrat



Butz
Kreisdirektor

So setzt das Jobcenter Kreis Recklinghausen inzwischen eine Vielzahl von Projekten und Maßnahmen um, die auch für die zukünftige Arbeit wertvolle Erkenntnisse und Lösungsansätze liefern bzw. beitragen sollen.

Ziel der Vorlage ist es, dem Fachausschuss eine Zwischenbilanz des Handlungsfeldes darzustellen, sowie tiefergehende Entwicklungs- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Bericht zu laufenden Projekten und Erkenntnissen

1. Veranstaltungen im Rahmen des Modellprojektes „Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung in der kommunalen Lebenswelt“

Das Projekt „Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung in der kommunalen Lebenswelt“ hat zum Ziel, erwerbslose Menschen nachhaltig mit Präventionsangeboten zu erreichen und damit auch ihre Chancen für den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt zu erhöhen.

Um die Gesundheit arbeitsloser Menschen zu erhalten und zu stärken, ihre Lebensqualität zu verbessern und gleichzeitig den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt zu erleichtern, wurde eine Kooperation des GKV-Spitzenverbandes, der Bundesagentur für Arbeit (BA), des Deutschen Landkreistages (DLT) und des Deutschen Städtetages (DST) ins Leben gerufen, an dem sich das Jobcenter des Kreises Recklinghausen von Beginn an aktiv beteiligt hat.

Die Projekte werden von der Krankenkassengemeinschaft sowie den Jobcentern und Arbeitsagenturen entsprechend ihrer jeweiligen Zuständigkeit finanziert. Die von der GKV zu finanzierenden Maßnahmen erfüllen die GKV-Förderbedingungen für Prävention und Gesundheitsförderung in der Kommune.

Angebote des Jobcenters Kreis Recklinghausen im Rahmen des Modellprojektes:

1.1 Präsenzveranstaltungen zum Thema Arbeit und Gesundheit:

- Umgang mit Stress im Bewerbungsverfahren
- Stressmanagement und Entspannung aktivieren
- Gesunde Ernährung und Gewichtsmanagement
- Stark im Alltag Bewältigungsstrategien

1.2 Onlineveranstaltungen zum Thema Arbeit und Gesundheit wie z.B.:

- Resilienz - Innere Stärken stärken
- Schmerzen verstehen lernen
- Gesunde Ernährung
- Gesunder Schlaf
- Stressabbau durch Bewegung
- Entspannung
- Rückenschule
- Corona

- Move- Bewegungsangebot
- Sich selbst managen
- Genuss mit allen Sinnen
- U.v.m.

1.3 Psychologisches Telefoncoaching „Coach4Return“ – Medical Contact

In fünf Telefonterminen wird über persönliche und gesundheitliche Probleme gesprochen und lösungsorientiert beraten. Z.B. durch passgenaue Weiterleitung zu Angeboten im Gesundheitssystem.

Zur Zielgruppe gehören hier JC-Kunden*innen mit

- psychischen Beeinträchtigungen / Erkrankungen,
 - beispielsweise JC-Kunden*innen, die aufgrund der Erkrankung kaum noch ihre Wohnung verlassen und Probleme mit persönlichen Terminen haben
 - Umgang und Verhalten in Bezug auf Corona
- psychosozialen Problemlagen
 - Eltern-Kind-Konflikte
 - Beziehungskonflikte
- somatischen Beeinträchtigungen
 - Umgang mit chronischer Erkrankung
 - Umgang mit Schmerzerkrankungen
 - Multimorbidität

Bei der Umsetzung wurde deutlich, dass parallel und ergänzend zu den eigentlichen Angeboten ein intensiver Beratungsprozess durch die Vermittlungsfachkräfte der zehn Bezirksstellen notwendig ist. Viele Leistungsbeziehende brauchen eine enge Begleitung, Motivation und Zuspruch, um sich mit den persönlichen und individuellen gesundheitlichen Problemstellungen nachhaltig auseinanderzusetzen, bzw. sich diesen zu stellen.

2. Gesundheit.Arbeit.Teilhabe (G.A.T / Rehapro)

Aktive Projektlaufzeit: 01.07.2020 – 31.07.2024.

Das vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales mit insgesamt ca. 17 Millionen Euro finanzierte Modellprojekt wendet sich vor allem an Menschen mit:

- psychischen und physischen Erkrankungen,
- Abhängigkeitserkrankungen,
- komplexen gesundheitlichen Unterstützungsbedarfen,
- unspezifischen bzw. widersprüchlichen Krankheitsbildern

und verfolgt das Ziel einer nachhaltigen beruflichen (Re-)Integration und Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe für Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen.

Das rehapro-Haus ist im Jahr 2020, wie konzeptionell vorgesehen, installiert worden. Damit wurde die Basis geschaffen, eine ganzheitliche Unterstützung für

physisch oder psychisch eingeschränkte Hilfebedürftige anzubieten. In diesem Haus arbeiten die relevanten Akteure – Mitarbeitende des Jobcenters, qualifiziertes medizinisches und psychologisches Personal, Sozialpädagogen mehrerer Träger und Netzwerkpartner – Tür an Tür.

Der Projektstart war vor allem geprägt durch die Corona bedingten Einschränkungen. Das Jahr 2021 begann mit einem Lockdown, der großen Einfluss auf die weitere Umsetzung des Projektes und die tägliche Arbeit mit den Menschen hatte. Durch kontinuierliche Umorganisationen, bzw. Anpassungen der Abläufe ist eine gut funktionierende Einheit entstanden, durch die trotz dieser widrigen Umstände, das Bundesprogramm bisher planmäßig umgesetzt werden konnte. Hinsichtlich der konzeptionellen Details wird auf die bisherigen Vorlagen aus den Ausschusssitzungen vom 18.01.2021 und 30.08.2021 verwiesen. Bisher haben insgesamt rund 850 Personen die Diagnostik-Phase durchlaufen. Durchschnittlich 270 Personen nehmen monatlich an der 2. Phase, dem Case Management, teil.

Aktuelle Erfahrungswerte aus der bisherigen Projektlaufzeit:

Bisher ist festzuhalten, dass der Kreis der Teilnehmenden einen deutlich höheren Handlungsbedarf aufweist als zu Projektbeginn angenommen.

Eine erhebliche Zahl an Teilnehmenden stellte sich als multimorbide mit psychosomatischen und psychotherapeutischen Behandlungsbedarf dar. So gibt es viele Teilnehmende, die zugleich zwei oder auch mehrere vorkommende chronische Erkrankungen aufweisen, von denen jede für sich deutliche Auswirkung auf die individuelle Krankheitslast hat.

Viele der Teilnehmenden sind aufgrund des jeweiligen Gesundheitszustands nicht vollumfänglich arbeitsfähig, in der Regel jedoch maßnahmefähig. Diese nehmen also trotz bestehender Arbeitsunfähigkeit ihre Termine im rehapro-Haus wahr – selbst mit Rollator. Nur so kann durch ein gezieltes Gesundheitscoaching eine langfristige Verbesserung in der zwölfmonatigen Case Management Phase¹ erreicht werden.

Die Zahl diagnostizierter psychischer Erkrankungen ist durch die Corona-Pandemie und die durch den Lockdown forcierte Isolation sowohl im Allgemeinen, als auch unter Langzeitleistungsbeziehenden im Speziellen, nochmals gestiegen.

Durch Nutzung von Telemedizin- und Telecoachinganwendungen konnte Sozialphobikern oder Teilnehmenden mit psychischen Einschränkungen, die z.B. unter massiver Vereinsamung litten, auch während des Lockdowns geholfen werden. Auch die telemedizinische Kurzzeitintervention bei psychisch schwer Eingeschränkten hat sich in Kooperation mit der Johannesbad Fachklinik Hochsauerland als sehr effektiv erwiesen.

¹ In der Case Management Phase erfolgt die enge Begleitung der Teilnehmenden, um ihre (gesundheitliche) Situation zu verbessern. Dies erfolgt über das Gesundheits-, Sozial- und Integrationscoaching.

Zusammenfassend lässt sich Folgendes feststellen:

- Gesundheitliche Stabilisierung und soziale Teilhabe sind deutlich dominierende Themen, berufliche Teilhabe ist oftmals zunächst nachrangig.
- Die Erkenntnisse zum Gesundheitszustand der Zielgruppe wurden sichtbar(er) und durch die Diagnostikphase bestätigt.
- Die Zielgruppe hat deutlich massivere gesundheitliche Einschränkungen als ursprünglich angenommen. Dennoch hat sich die gesundheitliche Situation bei rund 31 Prozent nachhaltig verbessert.
- Bei rund 20 Prozent konnten berufliche Perspektiven erarbeitet, bzw. die Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessert werden.
- Der Grund für die Teilnahme am Projekt ist für Kunden und Kundinnen überwiegend die Verbesserung der gesundheitlichen Situation. Teilnehmende waren mit ihrer Lebenssituation wenig zufrieden (Gesundheit, finanzielle Situation, soziale Unterstützung aus dem Umfeld). Die Erwartungen liegen vor allem bei der Unterstützung zur Verbesserung der eigenen Gesundheit und während der Teilnahme Beratung und Begleitung zu erhalten.
- Die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Fachteam erweist sich vor allem in den gemeinsamen Fallkonferenzen als effektiv.
- Das Zusammenwachsen eines multidisziplinären Fachteams aus Mitarbeitenden unterschiedlicher Träger und der Verwaltung ist nicht selbstverständlich und bedarf eines intensiven Projektmanagements.

Eine weitere Erkenntnis des Projektes, bzw. eine weitere Bestätigung die sich mit denen anderer Projekte deckt, ist jedoch auch, dass sich erstens viele betroffene Leistungsbeziehende nicht pro aktiv selbstständig um die Verbesserung ihres Gesundheitszustandes kümmern (können), sowie zweitens trotz vorhandenen Versicherungsschutzes oftmals außerhalb des regulären Gesundheitssystems bewegen. Insbesondere hier gilt es, wie im Folgenden noch dargestellt wird, zukünftig verstärkt anzusetzen. Dies gilt umso mehr, als dass die Finanzierung des Projektes im Jahre 2024 ausläuft und keine verbindlichen Aussagen zur möglichen Verstetigung vorliegen.

3. Mögliche Einführung eines „Gesundheitsbusses“

Die Covid-19-Pandemie hat, ergänzend zu den bereits erörterten Erkenntnissen, nochmals verstärkt gezeigt, dass Gesundheit einen entscheidenden Faktor für eine erfolgreiche Arbeitsmarktpolitik ausmacht. Social-Distance und ein monatelanger Lockdown haben dazu geführt, dass persönliche Kontakte lange nicht möglich waren. Kundinnen und Kunden, die aus gesundheitlichen Gründen ohnehin schwer zu erreichen waren, haben sich noch mehr entfernt und sind aktuell nach wie vor nur bedingt erreichbar. Aus Sicht des Jobcenters ist diese Zielgruppe weitergewachsen. Gemeinsam mit der Stadt Herne und weiteren Akteur*innen der

Trägerlandschaft in den Städten des Kreises sind wir zu dem Entschluss gekommen, dass ein aufsuchendes Konzept eine Möglichkeit darstellen kann, auch die Menschen zu erreichen, die aus verschiedensten individuellen Gründen sonst nicht in der Lage wären, Angebote außerhalb ihrer persönlichen Reichweite wahrzunehmen.

Gerade die Arbeit der mobilen Corona-Impfteams, die Angebote direkt vor Ort bei den Menschen anbieten konnten, dient hier als erfolgreiches Beispiel für Maßnahmen, die erst durch das niederschwellige Angebot im Wohnumfeld erfolgreich waren.

Ein möglicher zukünftiger Ansatz wäre die Einrichtung eines Gesundheitsbusses in der konzeptionellen Anlehnung an das rehapro Projekt.

Der Bus soll ein breites und variierendes Angebot zum Thema „Arbeit und Gesundheit“ an besonderen „Hotspots“ in den teilnehmenden Städten Dorsten, Castrop-Rauxel und Herne bieten. Dieses Angebot soll allen Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung stehen. Kundinnen und Kunden aus dem SGB II sollen als zusätzliche Unterstützung ein begleitendes Coaching erhalten. Die Coaches begleiten, unterstützen, beraten und vernetzen bei Arztbesuchen, weiteren Therapiemöglichkeiten, zwischen Jobcenter, anderen Ämtern und Beratungsangeboten.

Ebenso werden die Coaches aufsuchend bei benannten Kundinnen und Kunden tätig werden.

Ziel ist die Rückkehr der Kundinnen und Kunden in den Beratungs- und Integrationsprozess.

Eine mögliche Finanzierung könnte eine ESF-Kofinanzierung sein, die bereits mit der Regionalagentur vorbesprochen wurde. Aktuell befindet sich das Jobcenter Kreis Recklinghausen gemeinsam mit der Stadt Herne und den Akteur*innen aus dem Kreis Recklinghausen in abschließenden Gesprächen und „Feinarbeiten“ zum Konzept und der Antragsstellung selbst, die für das dritte Quartal des Jahres geplant ist.

Ziel soll sein, einen interkommunalen Mehrwert zu schaffen, um mehr Menschen zu erreichen und ein umfangreiches Angebot realisieren zu können. Auch soll das zusätzliche Angebot einen weiteren Baustein für das im Strategie- und Umsetzungsprogramm ausgeführte Handlungsfeld „Arbeit und Gesundheit“ darstellen und die von den Kolleginnen und Kollegen in den Bezirksstellen beschriebenen Herausforderungen weiter aufzunehmen bzw. zu vertiefen.

Ausblick und weitere Überlegungen

Die Themen Arbeit und Gesundheit hängen in vielschichtiger Weise miteinander zusammen und bilden an vielen Schnittstellen einen gemeinsamen Handlungskontext an dem konsequent gearbeitet wird.

Eine wesentliche Erkenntnis der bisherigen Maßnahmen ist es, dass die Leistungsbeziehenden, ergänzend zu den Angeboten des Jobcenters, häufig der richtige bzw. reguläre Zugang zum Gesundheitssystem trotz bestehenden Versicherungsschutzes fehlt. Die Gründe hierfür mögen vielfältig sein und lassen sich beispielsweise auf Unkenntnis, Scham, Überforderung und Angst zurückführen.

In den kommenden Monaten wird das Jobcenter Kreis Recklinghausen daher verstärkt den Ansatz verfolgen bzw. die Frage diskutieren, wie durch gezielte Beratung, Kooperationen und Vernetzung der verschiedenen Akteure die betroffenen Leistungsbeziehenden noch stärker von bestehenden Leistungen und Strukturen profitieren können.

Denkbar ist hierzu u.a. auch eine kommunale Gesundheitskonferenz, in der unter Einbeziehung weiterer Akteure Handlungsansätze und Optionen identifiziert werden können und demnach ein gemeinsames Handeln koordiniert werden kann.

Darüber hinaus finden Beratungen mit Akteur*innen der Region, Vertreter*innen der Landes- und Bundespolitik und Wissenschaftler*innen zu diesem Themenbereich u.a. mit dem möglichen Ziel statt, im Rahmen einer größeren Fachtagung Lösungen zu erarbeiten und voneinander zu lernen. Als Best Practice Beispiel können dabei u.a. die langjährigen Aktivitäten der Stadt Essen dienen.

Auch soll das Thema im Rahmen der anstehenden Fortschreibung des Strategie- und Umsetzungsprogrammes noch tiefer in der Arbeit des Jobcenters verankert werden und in den kommenden Jahren einen noch höheren Stellenwert einnehmen.